

Aboonnementpreis

In der Hauptausgabe über den im Stadtbefest und den Vororten erschrittenen Ausgaben abgezahlt: vierjährlich 44.-, bei zweimaliger täglicher Auflösung bis zum 5. J. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.-. Direkte tägliche Versandabreitung ins Ausland: monatlich 4.-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Redaktion ist Montags ununterbrochen geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Berlin, (Mittelstr. 1), Universitätsstrasse 1.

Louis Weise,

Katharinenstr. 14, port. und Königstr. 7.

Nr. 335.

Bur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

**Sonntag, den 3. Juli,
Vormittags nur bis 1/2,9 Uhr
geschlossen.**

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 2. Juli.

Der Streit Bismarck-Capriani bricht, soweit die Person des früheren Kanzlers in Betracht kommt, in Augenblicke nicht weiter erörtert zu werden. Weder die Artikel der "Reichs. Allgem. Zeit." noch das Gedicht der ultramontanen und deutschfreundlichen Presse kann vermeint, den wahrhaftigen Gedanken Geltung zu verschaffen, daß jeder Deutsche über Politik reden und schreiben dürfe, nur der bedeutendste Politiker Deutschlands nicht. Daraus aber handelt es sich bei der Frage. Nebenständlichkeiten, die man bekannte mag, intern nichts daran, daß das Reich Bismarck zur Opposition des Konservativen Kreises hält. Man könnte die unerquälliche Anlehnung heute umso mehr unterdrücken lassen, als bekannt geworden ist, daß Bismarck mehrere Tage nach seinem Wiener Gespräch weit vor Ankunft des Reichs in loyalster und correctester Weise sein gegenwärtiges Verhältnis zum Kaiser als das eines „im Lagnade gefallenen Untertanen“ gekennzeichnet hat. „Schon daraus geht hervor, daß nicht er und seine Freunde es sind, welche durch die unablässige Beurteilung von Regierungshandlungen des verantwortlichen ersten Ministers den Kaiser treffen beziehungsweise getroffen haben wollen. Die Vertreter dieser Auffassung, vor allen die Ultramontanen und Deutschfreundlichen, räumen mit ihr ein, daß sie überredet bei ihrer mehr als zwanzigjährigen Rücksichtnahme Opposition gegen den alten Bismarck für den Bismarck, mit ihren Angriffen gegen den Reichskanzler gleich Kaiser Wilhelm I. zu beschützen. Wir denken in diesem Punkte konstitutioneller, als die Prediger der reinen constitutionellen Lehre, für die sie die Deutschnationalen halten oder ausgeben. Bismarck also kann und darf aus dem Spiele ziehen. Die politischen Treiber aber, die an keine Rücksichtnahmen aufkämpfen, scheinen die rechte Aufmerksamkeit. Der Ultramontanismus, so viel er jetzt klar, denkt den Anfang, um sich mit seiner Politik nach oben als die rechte Stütze des Thrones zu etablieren, um seine „Treue zu Kaiser und Reich“ als die zuverlässigste, als die allein zuverlässige einzuschätzen. Der Deutschkonservatismus führt lauf und vorwiegend einen Patriotismus, der durch die „Bürgertumsdebatte“ des alten Bismarck ja in das hellste Licht gestellt wurde. Diese letztere Thatsache ist nur deshalb von Bedeutung, weil der Deutschkonservatismus der Bürgertum war, alle Deutschen, die sich an der Bismarcktheorie nicht beteiligen, alle Freunde von Kaiser und Reich hinzustellen — die Nationalliberalen, es läßt sich er, nur noch in Anführungszeichen „Deutsche“ nennen zu können — und den Liberalismus, der den Boden zu konservieren, aus dem die vaterlandslöse Gewissensfrage erwuchs. Ihr Herrscher sind die Ehren- und Liebesbezüglichkeiten, die auch Bismarck auf seiner Reise erfahren hat, „Demonstrationen gegen die höchste Spize des

Reichs“, und er ruft „Schmach und Schande“ über ihre „unrechtsame Urheber“. Er aber, Herr Dr. Sieber, schlägt mit einem Hoch auf den Kaiser, so kräftig, daß die "Südwest-Zeitung" weißt, daß die Südwester-Saale wackeln". Vor zwei Jahren hätte solche Rede aus solchen Mund in ganzem Reich schallende Heiterkeit hervorgerufen, inzwischen hat aber Deutschland das Lachen verloren, wenn es den ultramontanen Fuss preisen hört. Es hat gesehen, daß ultramontane und polnische Versicherungen der Freie geblieben und politisch delikat werden; es hat neuen oberen Beamten die Konservativen, Polen und Wessen nationalen Parteien nennen hören; es hat die polnischen Schulerafasse und das preußische Schulgesetz kommen und das Regieren einer Weise verdächtigen sehen, welche die Wiederkehr in dem Vereine der Möglichkeit befähigt. Hieran ist Dr. Sieber in Angenommen. Er sagt fajt wörtlich: „Als die wir für Kaiser und Reich glichen und den Grafen Capriani schwärmen, hat man das Schulgesetz weggenommen auf Wunsch jenes reichsfreundlichen Ultramontanus; andere treiben es anders, aber unter Stelle ist an der Seite von Kaiser und Reich, von König und Vaterland. Um eine kleine Erinnerung einzuführen, so habe ich diesen Ultramontanen, deren Vorführer am Stein so gesprochen, noch vor wenigen Wochen in Versammlungen politisch mit den Vertretern des Herrn Capriani identifiziert, welcher, ein geborener Rheinländer, in einem bayerischen Blatte den Tag niedergeschrieben hat: „Wer als katholischer Rheinländer sich als Preuße ausstieß, handelt ebenso „charaktervoll“, wie ein Pole, der sich für einen Russen ausgibt“, und den weiteren Satz: „Die durch 1870 in Europa geschaffene politische Lage ist unnatürlich und daher auf die Dauer unhaltbar. Mag daher auch der lezte Helle der deutschen Helden und der lezte Trocken des Deutschen Blattes auf dessen Aufrechterhaltung verwandt werden, eink wird kennen der Tag, wo die ganze Herrlichkeit in sich selbst zusammenfällt!“ Wenn der ultramontane Ten heute anders singt, so geschieht dies in der Erinnerung und Hoffnung, das auf den Zusammenschluß der „ganzen Herrlichkeit“ durch Unterwerfung Wissenshares hinzugetragen werden kann, als mit offinem Aussturz. Eine Krone zu zerbrechen, wird dem an leichtem gelingen, der in der Nähe ihres Trägers gescheitert wird. Herr Sieber bekräftigt die Errichtung eines solchen Blaues für den Ultramontanismus, wenn er ausruft: „Fürst Bismarck soll die Hände lassen vom deutschen Reich und seinem Kanzler!“ Die anschließenden Sätze stellen den erprobten Vertheidiger Romas, Coriolan! Wird ihnen diese List die Thore öffnen?

Der Plan einer deutschen Weltausstellung in Berlin wird durch die zunehmende französische Konkurrenz von einem schweren Schlag getroffen, den man jedoch vorbereiten konnte. Unsere westlichen Nachbarn haben in den letzten Decennien regelmäßig ihre Weltausstellungen in Zwischenräumen von 11 bis 12 Jahren abgehalten, und besonders die seit dem Jahre 1859 vor von so bedeutendem Erfolg begleitet, daß man von vornherein mit der Absicht Frankreichs, um die Wende des Jahrhunderts wieder eine Weltausstellung in Paris zu veranstalten, rechnen mußte. Ihre seither Ausstellungen, in Paris, eine in Berlin, unverhältnismäßig weniger Jahre sind kaum deutlich bei den großen Festen und bei der preußischen in manchen industriellen Kreisen herrschenden Ausstellungsmöglichkeit. Das Frankreich auf dem Wege gütlicher Vereinigung veranlaßt werden könnte, seinen Plan aufzugeben, ist auch nicht wahrscheinlich; somit doch dabei nicht bloss der materielle Verlust, sondern auch das „Prinzip“, das nationale Selbstbewußtsein in Betracht, welches in dem Zusammenschluß aller Welt bei den Pariser Ausstellungen einen Triumph der französischen Weltstellung, einen Sieg für die Niedigkeit des Glaubensfanges sieht, daß Frankreich immer noch an der Spitze der Civilisation marchiere. Die deutsche Reichsregierung, welche bekanntlich für die Bezeichnung Deutschland an der Chicagor Ausstellung sich mit großem Eifer verriet, hat dem Plan der Berliner Ausstellung

bisher ziemlich höflich gegenüber gestanden, und erst fürsich hat Graf Capriani erklärt, daß seinemal vor 1859 die Ausführung möglich sei. Daraufhin haben auch die Südwester-Stellen, welche die Förderung des Unternehmens betrieben, ihre weiteren Aktionen vereitert vertragt, indem sie zunächst nur Wunsch ausprochen, daß Deutschland für die kommende Ausstellung die Prämient gewährt werden möge. Die deutsche Reichsregierung hat nun, wie verlaufen, Mitteilung von den verschiedenen Plänen in Paris gemacht, und als Antwort darauf dürfte die Interpellation des Abgeordneten Deloncle in der französischen Kammer anzusehen sein, welche die Regierung aufruft, unverzüglich eine Weltausstellung in Paris für das Jahr 1900 vorzubereiten. Herr Deloncle handelt dabei jedoch im Einverständnis mit der französischen Regierung, heißt es doch, der Ministerkrieg sollte sich demnächst mit der Sache beschäftigen. Wie die Dinge liegen, ist schwer abzusehen, ob der bisherige Plan für Berlin anrecht erhalten bleibt kann oder ob seine Ausführung nicht wenigstens eine mehrjährige Verschiebung erleiden mögliche.

Den heiteren Himmel der Valutaregulierung in Österreich haben plötzlich die Wolken aus der Sicht Pius' verdeckt. Mögl., dass das Ansehen vorbereiteten waren, welche der Telegraph, daß der deutsch-nationale Abgeordnete Steinwender im Ausschüsse es anzusprechen habe, daß er und sein Bruder das Recht zu haben meinten, sich der Zeitung des Oberstaats der Kirche unter dem Namen zu widersetzen, das es sich an Politik handle. Dies ist ein Irrthum. Wie hatten alle unsere bürgerlichen Entschlüsse voll aufrecht und widerholden, wie keiner ohne Gewissheit; nur wenn die Politik mit dem Glaubens-Unternehmen verknüpft ist, wie gegenwärtig in Frankreich, so ist das Oberhaupt der Kirche in Rom der erste, der die Aufgabe des Schutzes, welche Haltung die religiösen Dämonen, dieses doppelte Ziel oder Verhüttungen, sicher zu erhalten vermag. Darauf führt der Geist in bewusstseinserweiternden Wirkungen aus, daß ohne das Glück zu haben, siehe kirchlich glaubig zu sein, doch durch Wahnsinn und Grausamkeit des Charakters und Gemüths eine Hindernis zur geistlichen Wohlfahrt entstehen lassen und genötigt habt, für das Gute einzutreten; die Entwicklung folgeringen kann, wenn auch nicht gläubigen Menschen sollte der transalpine Katholizismus nicht abholen.

Wie bereits im Morgenblatte mitgetheilt worden ist, hat der Papst ebenfalls an die französischen Katholiken mit

einem Briefe sich gewendet, der an den Bischof von Grenoble gerichtet ist. Dieser Brief ist von besonderer Bedeutung deshalb, weil er die von dem „Osservatore Romano“ aufgezeigte Lehreinigung von der Unschärfekeit des Papstes in politischen Fragen sich zu zeigen macht. Die ultramontanen Blätter Deutschlands werden aus die Behauptung nicht mehr anstreben können, daß der „Osservatore Romano“ auf eigene Faust, also unangemäßt für die Katholiken, das Unschärfeidogma auf das politische Gebiet ausgetheilt habe. Sowohl der Papst es für angezeigt hält, in der Form der Auflösung sein Vorgethe zu rechtfertigen, gleichlich es in diesem Brief durch den Hinweis auf die Rechtswidrigkeit, die religiösen Interessen zu schützen. Dieses Ziel bringt alle Mittel. Die Curie geht so weit, die französischen Katholiken aufzufordern, die Missionierung aller „christlichen Männer“, auch Nichtkatholiken ad majorem Des gloriam nicht abzulehnen. Die Orthodoxen eines jeden Glaubensbekennens rufen zur Rückkehr zur Kirche auf. Der Papst will, um den Einfluss der Kirche auf den Staat zu erhöhen. Ein einfacherlicher Bericht über den Brief, der der „Oss. Rom.“ auf Paris zugeht, lautet:

„Der Brief ist vom 22. v. M. datirt. Inhalt der Brief die Unterwerfung der in Grenoble versammelten katholischen Jugend unter das Wissen des Papstes gezeigt hat. Über den Brief lautet: Wir behaupten, daß es Katholiken gibt, die trotz ihres Glaubens das Recht zu haben meinen, sich der Zeitung des Oberstaats der Kirche unter dem Namen zu widersetzen, das es sich an Politik handle. Dies ist ein Irrthum. Wie hatten alle unsere bürgerlichen Entschlüsse voll aufrecht und widerholden, wie keiner ohne Gewissheit; nur wenn die Politik mit dem Glaubens-Unternehmen verknüpft ist, wie gegenwärtig in Frankreich, so ist das Oberhaupt der Kirche in Rom der erste, der die Aufgabe des Schutzes, welche Haltung die religiösen Dämonen, dieses doppelte Ziel oder Verhüttungen, sicher zu erhalten vermag. Darauf führt der Geist in bewusstseinserweiternden Wirkungen aus, daß ohne das Glück zu haben, siehe kirchlich glaubig zu sein, doch durch Wahnsinn und Grausamkeit des Charakters und Gemüths eine Hindernis zur geistlichen Wohlfahrt entstehen lassen und genötigt habt, für das Gute einzutreten; die Entwicklung folgeringen kann, wenn auch nicht gläubigen Menschen sollte der transalpine Katholizismus nicht abholen.“

Die vorwegige Ministerkrise mag bestimmt Charakter einer etwas hinterhältigen Überraschung, denn die meisten Vorgänge in der schwedisch-norwegischen Ministrerkrise bisher gezeigt haben. Das Entlassungsgesetz des Ministeriums Steen erfolgte am 29. Juni, bevor der ministerielle Briefdruck in Sachen der besondern norwegischen Consulate noch offiziell im Staatsrat verkündet war; da aber das ministerielle Abschiedsgesetz auf die Belehrung des Königs höchstlich der Consulatangemessenheit verordnet, muß diese Verordnung in der Audienz aufgebrochen worden sein, welche der Ministerpräsident Steen am Nachmittag des 28. Juni bei dem König hatte. Der König hat die Entlassung angenommen, doch mit einem verzögerten Protestdruck, in welchem er constatir, zu dem Abschiedsgesetz seinerseits keine Veranlassung gegeben zu haben, und daß er alle diese Streits des Ministeriums unverantwortlich finde. Das Cabinet führt die lastenden Geschöfte weiter, dem Abschiedsgesetz war das Verlangen nach Wartegeld eines außerordentlichen Anstellungen hinzugefügt. Die ministerielle Presse bestreitet das Auftreten des Königs als „prächtig“, er habe die Angelegenheit nicht in dem gemeinsamen, sondern in dem ausschließlich norwegischen Staatsrat verhandelt zu wollen erklärt; ebenso habe die norwegische Rechte sich von jeder Einmischung in die Angelegenheiten ferngehalten; mit hin folgt Norwegen nach anschließend schwedischen Geschehenspunkt regiert werden; eine neue Regierung würde „vorsichtig“ sein und „den Landesvertrag zur Institution erheben“. Die konervative Presse verneint auf das „ungebrüderliche und unverträgliche“ Vorgehen des Ministeriums mit einem Abschiedsgesetz vor der offiziellen Verhandlung der freiguten Frage; doch scheint die „vereinigte Rechte“ in dieser Angelegenheit nicht

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonnabend den 2. Juli 1892.

Insertionspreis

Die gespaltenen Zeitteile 20 Pf.
Reklame unter den Redaktionsteil (4 geplattet) 50.-, vor den Familienanzeigten (6 geplattet) 40.-.
Großes Schrift fällt unter Preisverzehr, Tabakdienst und Ziffern nach diesem Zurf.

Gros-Beilagen (geplatzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeschleunigung 40.-, mit Postbeschleunigung 40.-.

Annahmeschluß für Inserate:
Übers-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Son- und Feiertags 10 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandsschulen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

86. Jahrgang.

Reiches“, und er ruft „Schmach und Schande“ über ihre „unrechtsame Urheber“. Er aber, Herr Dr. Sieber, schlägt mit einem Hoch auf den Kaiser, so kräftig, daß die Südwester-Zeitung weißt, daß die Südwester-Saale wackeln“. Vor zwei Jahren hätte solche Rede aus solchen Mund in ganzem Reich schallende Heiterkeit hervorgerufen, inzwischen hat aber Deutschland das Lachen verloren, wenn es den ultramontanen Fuss preisen hört. Es hat gesehen, daß ultramontane und polnische Versicherungen der Freie geblieben und politisch delikat werden; es hat neuen oberen Beamten die Konservativen, Polen und Wessen nationalen Parteien nennen hören; es hat die polnischen Schulerafasse und das preußische Schulgesetz kommen und das Regieren einer Weise verdächtigen sehen, welche die Wiederkehr in dem Vereine der Möglichkeit befähigt. Hieran ist Dr. Sieber in Angenommen. Er sagt fajt wörtlich: „Als die wir für den Konservativen der Südwester-Saale wackeln, hat man das Schulgesetz weggenommen auf Wunsch jenes reichsfreundlichen Ultramontanus; andere treiben es anders, aber unter Stelle ist an der Seite von Kaiser und Reich, von König und Vaterland. Um eine kleine Erinnerung einzuführen, so habe ich diesen Ultramontanen, deren Vorführer am Stein so gesprochen, noch vor wenigen Wochen in Versammlungen politisch mit den Vertretern des Herrn Capriani identifiziert, welcher, ein geborener Rheinländer, in einem bayerischen Blatte den Tag niedergeschrieben hat: „Wer als katholischer Rheinländer sich als Preuße ausstieß, handelt ebenso „charaktervoll“, wie ein Pole, der sich für einen Russen ausgibt“, und den weiteren Satz: „Die durch 1870 in Europa geschaffene politische Lage ist unnatürlich und daher auf die Dauer unhaltbar. Mag daher auch der lezte Helle der deutschen Helden und der lezte Trocken des Deutschen Blattes auf dessen Aufrechterhaltung verwandt werden, eink wird kennen der Tag, wo die ganze Herrlichkeit in sich selbst zusammenfällt!“ Wenn der ultramontane Ten heute anders singt, so geschieht dies in der Erinnerung und Hoffnung, das auf den Zusammenschluß der „ganzen Herrlichkeit“ durch Unterwerfung Wissenshares hinzugetragen werden kann, als mit offinem Aussturz. Eine Krone zu zerbrechen, wird dem an leichtem gelingen, der in der Nähe ihres Trägers gescheitert wird. Herr Sieber bekräftigt die Errichtung eines solchen Blaues für den Ultramontanismus, wenn er ausruft: „Fürst Bismarck soll die Hände lassen vom deutschen Reich und seinem Kanzler!“ Die anschließenden Sätze stellen den erprobten Vertheidiger Romas, Coriolan! Wird ihnen diese List die Thore öffnen?

Der Plan einer deutschen Weltausstellung in Berlin wird durch die zunehmende französische Konkurrenz von einem schweren Schlag getroffen, den man jedoch vorbereiten konnte. Unsere westlichen Nachbarn haben in den letzten Decennien regelmäßig ihre Weltausstellungen in Zwischenräumen von 11 bis 12 Jahren abgehalten, und besonders die seit dem Jahre 1859 vor von so bedeutendem Erfolg begleitet, daß man von vornherein mit der Absicht Frankreichs, um die Wende des Jahrhunderts wieder eine Weltausstellung in Paris zu veranstalten, rechnen mußte. Ihre seither Ausstellungen, in Paris, eine in Berlin, unverhältnismäßig weniger Jahre sind kaum deutlich bei den großen Festen und bei der preußischen in manchen industriellen Kreisen herrschenden Ausstellungsmöglichkeit. Das Frankreich auf dem Wege gütlicher Vereinigung veranlaßt werden könnte, seinen Plan aufzugeben, ist auch nicht wahrscheinlich; somit doch dabei nicht bloss der materielle Verlust, sondern auch das „Prinzip“, das nationale Selbstbewußtsein in Betracht, welches in dem Zusammenschluß aller Welt bei den Pariser Ausstellungen einen Triumph der französischen Weltstellung, einen Sieg für die Niedigkeit des Glaubensfanges sieht, daß Frankreich immer noch an der Spitze der Civilisation marchiere. Die deutsche Reichsregierung, welche bekanntlich für die Bezeichnung Deutschland an der Chicagor Ausstellung sich mit großem Eifer verriet, hat dem Plan der Berliner Ausstellung

als ob die Ratten das Schiff verließen, Herr Graf. Alle Ihre Standesgenossen, an die Sie mich in der Anfangszeit habe ich Ihnen einen Brief zu machen wegen eines schweren, leider nicht mehr gut zu machenden Fehlers, Herr Graf, ist weiß wirklich nicht — — Oh, reden Sie mir immerhin gerade heraus. Georgs kennt alle meine Hölzer und Binsen. Wer ihm brauchen Sie nicht zu raten. Ich weiß doch nicht, Herr Graf, ob es nicht besser ist, wenn ich zu gelegener Zeit wiederkomme. Ranni! Ich geh ja schon; rief der Rittmeister dazwischen, wäre schon längst fort, wenn ich gewußt hätte, daß es sich um solche Staatsgeheimnisse handelt. Adieu, Geda. Seien wir froh, daß wir beide Abend im Casino? Nein! sagte Justizrat Markwaldt plötzlich an Stelle des Angestellten mit ungernlich scharfer Betonung. Aber lieber Freund! antwortete Graf Geda und sah seinen Rechtsbeistand erschauern und starren. Herr Graf, erwiderte der Justizrat, ich gestattete mir an Ihrer Stelle zu antworten, da die Mitteilungen, die ich Ihnen zu machen habe, Sie bestenslich vor der Öffentlichkeit bestehen müssen, werden, wie ich sie geplattet habe, nicht mehr gut zu machen. Das gibts Ihnen noch kein Recht, Herr Justizrat Markwaldt, in Angelegenheiten zu reden, die mit der gräßlichen Geda'schen Thre zusammenhängen. Wenn Sie sich das Ende haben in dem Augenblick, wo mir die Mietz fehlten, ein alsniger Offizier zu sein, wie ich es bisher war, für einen Geda gab es dabei kein Einschränken, keine Haltbarkeit, seien nur ein Aufgebot. Ich hoffe Sie verstecken nicht.

Herr Justizrat Markwaldt war über diese Verhältnisse durchaus nicht so zermürbt, wie Herr Graf Geda vielleicht erwartet hatte. Oben die geringste Unzufriedenheit bestehen zu lassen, das ist kein Recht, darüber ist er vor dem Letzteren stehen, die Augen scharf und scharf auf ihn gerichtet.

Geda, mein lieber Vetter, sagte Graf Geda wieder mit seiner drohlichen Verzweiflung, mit einer törichten Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit, die keinen lachenden Zügeln standen, und sah in meinen vier Händen nur noch ein Graf Geda von Justizrat Gedenken!

Herr Graf, sagte Markwaldt ernst, ich ziehe mich sofort zurück, wenn Sie es wünschen.

Der lieber Himmel, nun auch noch diese Peinlichkeit! Adieu, adieu, George. Also heute wohl nicht, aber ich kann nicht angenehm bin, aber ich komme wirklich aus, wenn ich möch.

Um Himmels willen, woya denn die langen Einleitungen, kommen Sie doch zur Sache. Geden Sie Ihre Papierchen

als ob die Ratten das Schiff verließen, Herr Graf. Alle Ihre Standesgenossen, an die Sie mich in der Anfangszeit habe ich Ihnen einen Brief zu machen wegen eines schweren, leider nicht mehr gut zu machenden Fehlers, Herr Graf. Sie bestenslich vor der Öffentlichkeit bestehen müssen, werden, wie ich sie geplattet habe, nicht mehr gut zu machen. Das gibts Ihnen noch kein Recht, Herr Justizrat Markwaldt, in Angelegenheiten zu reden, die mit der gräßlichen Geda'schen Thre zusammenhängen. Wenn Sie sich das Ende haben

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 335, Sonnabend, 2. Juli 1892. (Abend-Ausgabe.)

Mittheilungen aus der Rathsplenarversammlung

vom 8. Juni 1892.*

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi.

1) Die Herren Stadtvorsteher haben zugestimmt

a. den Vorlage betreff. Beliebungsaufträge auf den von der

Schamborstrasse, der Süd-, Hardeberg- und Kochstraße

eingeschlossenen Fläche.

Die Sache ist auszuführen und Verordnung zu erlassen.

b. den Vorlage betreff. Beliebung der zwischen der Unterqueren-

straße und der Einsichtsfürststraße des Dresdner Bahnhofes ge-

legneten Straße der Vorortesstraße mit Stammbahnhof mit

10.618 A a. conto 38 B des vierjährigen Haushaltplans

und einem Betrage des Herren Hotelkehrs Dinge von

4000 A.

Die Sache ist auszuführen und Verordnung zu erlassen.

c. den Aufstellung eines Platzes und einer Höhleigentümlichkeit für

die neue Vorlage Leipzig-Nord-Großdörfer mit einem

Gebäude von 3000 A bis 1800 A.

d. Begehung der Aufstellung eines Platzes und eines Gebäudes

für die neu zu beginnende Vorlage Leipzig-Nord und

Brückstraß mit einem Haushalt von 4000 A, bis

3000 A nach Abrechnungen von je 300 A, nach je drei

Jahren bis zu einem Maximum von 6000 A für den

Barter und 4000 A für den Aufwand.

Es ist in beiden Fällen das Röhrschiff einzuführen.

d. der Herausnahme und Auslösung von Kostenstellen in der

Bahnverwaltung vor dem 31. Juli 1892 mit einem Aufwand von

ca. 3000 A a. conto Erneuerungsabstand.

Die Sache ist auszuführen und Verordnung zu erlassen.

e. den Nachschluss; die Wohnung im 1. Obergeschoss des

Gewerbehofs Salzgasse Nr. 2 nun bestehen zu lassen und

hierfür 1200 A auf Conto 31 B Pol. 45 „nachrichtlich“

des vierjährigen Haushaltplans nachzuverrechnen.

Es ist Verordnung zu erlassen und das Weitere auszuführen.

g. Der Beliebung der Schmiedemühle und Verlegung

von Stahl, Eisen u. a. auf den Eisen- und Schmiedehof mit

125.400 A Aufwand unter Entnahmen von 100.000 A

und dem Zweck für Tilgung und Erneuerung und 25.400 A

aus Aufzehr und der 75.000 A Aufwand unter Entnahmen

von 28.000 A aus dem Zweck für Unterhaltung der Gleis-

anlage und des Inventars und 47.000 A aus Aufzehr.

Es ist Verordnung zu erlassen und mit dem Königl. Eisenbahnföderations Leipzig I wegen der Vornahme der Gleis-

veränderung in Beratungen zu treten.

h. der Begehung des Bauträtevertrags mit Herrn Böckeler-

meister Dr. Kötter auf die 10 Jahre 1892 bis mit 1901 und

bedingungswise Beauftragung eines Umbaus bis einer

Erneuerung des Bauträtevertrags.

Es ist Herrn Kötter Eröffnung zu machen und mit demselben

Vertrag abzuschließen.

i. Wan nimmt Kenntnis

a. von einem Vorhaben des Herrn Gobatz für die

Erneuerung des Hauses des Königlichen Bürgerbüros,

b. von einer Einladung des Männer-Turnvereins zu Leipzig-

Neustadt zu seinem 25jährigen Bestandsjubiläum nach

Erinnerung des Bauträteberichts des Comités für das Rath-

haus.

Der Bericht liegt 8 Tage lang aus, dem Comité ist zu danken.

c. von der Berechnung des königl.-königl. Landbaudirektors

die Berechnung des Aufwands des Hauses Emilienstraße 10

für die Altkommune zu St. Petri.

Es ist Dr. Kötter zu danken.

j. Das Kindervorsteher zu St. Lukas beschließt man für ein

zu erbauendes Kindervorsteher zu St. Lukas 10.000 A des

Kindergründungsplantes T. B. V. Nr. 5025 zu dem Zweck von 25 A die

Kinderanleihe zu überlassen.

k. Die Befreiungsliegung der Altkirche zu Leipzig-Nord-

markdorf bei Leipzig-Neustadt wird in Gewissheit des Gut-

schreibers der Neubauabteilung und des Beamten T. B. V. Nr. 5516

gesuchet.

l. Die Nachberechnung für das Wasserwerk Naumburg erhält die

Firma Hoffmann & Helling & Co.

m. Die Kosten der III. Beitragsstelle müssen 3 Aufstellungskörper

erspart werden. Die Kosten betragen 1200 A. Die Kosten werden

nachzuverrechnen.

n. Die Aufstellung von Tragträgern für die Tannholz der

VI. Bürger- und VI. Beitragsstelle beträgt 200 A Kosten.

Der Berechnung beträgt 217.000 A, der Auftrag von 621 A

ist aus den Erfahrungen des Genehmigungsklausur der Tannholz

veröffentlicht.

o. Für die Wohnungsbeschaffung des Direktionals- und Conservatoriums

in der 17. Beitragsstelle macht sich ein Aufwand von

403 A nötig. Man benötigt die Mittel aus den Erfahrungen

des Schulenbaus, ebenso verfüllig man

9% den gleichen Zweck in der 15. Beitragsstelle aus denselben

Erfahrungen 697 A.

10) Die Pflegerstellen für die neu zu errichtenden Kindergärten

werden entsprechend verglichen, ebenso die Pflegerstellen

in der Sternwarte und hohen Stufen.

11) Man beschließt den Betrieb der Poste Nr. 5 und 6 des

Bürohauses II an der Karl-Ludwigstraße zu dem angebotenen Preise

von 28 A 50 P. pro Kaufzettel.

12) Für den Dienstesangaben der 22. Beitragsstelle in Leipzig-

Neustadt erzielen die Vergütungen der Güter-, Güter-, Güter- und Güter-

und Güterabrechnung.

13) Das Vermögen des verstorbenen Dienstesantreihers

Hermann in Leipzig-Nordvorstadt, die Säuberung und Erholung

eines Erdberggräbers betrieben, wird angemessen beschließen.

14) Der Thomastische überlässt man die Abteilung V des

Leipziger Stadtbüros als Spielplatz.

Es den Beiträgen unter 3, 4, 5, 7, 8, 9, 11 und 14 ist Zu-

stimmung des Herren Stadtvorsteher einzuhören.

Vom 11. Juni 1892.

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi.

1) Die Herren Stadtvorsteher haben zugestimmt

a. der Berechnung von 523 A für Pfostenabteilung mit Bapo-

unterlage, sowie 60 A für einfache Befestigungsabteilung in

der Stoffkiste des für Herstellung von eisernen Blechdach-

blechen bestellten vermögen 600 A auf Conto 31 B Pol. 39

als Nachschluss;

vom 1. Mai 1892 ab an der III. Hochbildungsschule drei

neuer Fliesen einzurichten und die erforderlichen Mittel zur

Beliebung der Stoffkiste, welche sich bei jedem Zweck um 10%

pro Woche 10 Stunden a. 90 A auf 1620 A und

auf acht Monate, zu 1. Mai auf die Zeit vom 1. Mai bis

31. Dezember 1892 auf 1080 A belassen, in Pol. 5B

sub b. der Spezialabteilung „Säulliche Hochbildungsschule“

in Conto 6 nach Höhe von 720 A nachrichtlich und

300 A aus der vorstehenden Pol. 71a des Richtungs- zu

dem Haushaltsposten pro 1892, des mit Beginn dieses Jahres

eingetragenen Vorortes Neustadt verbraucht, zu befreien,

der Erstellung von 2438 A Kosten für Pfostenabteilung

des Grundstückes Nr. 47, 49 und 51 an der Löbauer Straße

an Frau von Steiner, a. conto des höchsten Beitrags

Es überlässt Berechnung zu machen und die Sache aufzu-

zählen.

Der Plan ist aufzugeben.

15) Der Bericht des dem Gemeindeschulrat angehörigen, an der

Wohltätigkeitsgruppe Beitragsstelle Nr. 2 von 1245 qm Fläche

mit einer Abteilung für eine Kindergarten- und

Kindertageseinrichtung, an der die Kosten um 1,6 m gegen die Grundstücksgrenze unter

Haushaltserhaltung des Rathauses untersteht zu berechnen.

16) Der Bericht des dem Gemeindeschulrat angehörigen, an der

Wohltätigkeitsgruppe Beitragsstelle Nr. 2 von 1245 qm Fläche

mit einer Abteilung für eine Kindergarten- und

Kindertageseinrichtung, an der die Kosten um 1,6 m gegen die Grundstücks-

grenze untersteht zu berechnen.

17) Der Bericht des dem Gemeindeschulrat angehörigen, an der

Wohltätigkeitsgruppe Beitragsstelle Nr. 2 von 1245 qm Fläche

mit einer Abteilung für eine Kindergarten- und

Kindertageseinrichtung, an der die Kosten um 1,6 m gegen die Grundstücks-

grenze untersteht zu berechnen.

18) Der Bericht des dem Gemeindeschulrat angehörigen, an der

Wohltätigkeitsgruppe Beitragsstelle Nr. 2 von 1245 qm Fläche

mit einer Abteilung für eine Kindergarten- und

Kindertageseinrichtung, an der die Kosten um 1,6 m gegen die Grundstücks-

grenze untersteht zu berechnen.

19) Der Bericht des dem Gemeindeschulrat angehörigen, an der

Wohltätigkeitsgruppe Beitragsstelle Nr. 2 von 1245 qm Fläche

mit einer Abteilung für eine Kindergarten- und

Kindertageseinrichtung, an der die Kosten um 1,6 m gegen die Grundstücks-

grenze untersteht zu berechnen.

20) Der Bericht des dem Gemeindeschulrat angehörigen, an der

Wohltätigkeitsgruppe Beitragsstelle Nr. 2 von 1245 qm Fläche

</

